

# Nachwort

Autor(en): **Mucius, Arno**

Objekttyp: **Postface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **13 (1919)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zur Strafe unter das älteste Joch der Fremdherrschaft der Weltmächte haben zurückkriechen müssen?

Werden die Deutschen es diesmal „wirklich schaffen?“ Je weniger sie die Wüsten- und Bergwanderungen scheuen, desto kürzer wird die Zeit der ägyptischen Knechtschaft sein, die der Frohnschaft, der sie jetzt unterworfen werden sollen nach dem Willen ihrer Feinde.

In der Wahrheit allein werden sie siegen, anders nie mehr, denn nur die Wahrheit schafft das neue Recht, das Lebensbrot der hungernden Welt.

Reinhold Plank.

## Nachwort.

**S**chopenhauer war einer der Letzten in Deutschland, die nicht nur von der Bestimmung des Gelehrten, sondern auch von seiner Würde einen Begriff hatten. In den Paralegomenen stellt er irgendwo die Forderung auf, daß — da „jedes Stück Soldatenleben demokratisierend auf den künftigen Gelehrten wirkt“ — die Matrikel ohne weiteres den Studenten vom Militärdienst befreie. „Ein Student hat vielzueviel zu lernen, als daß er unverkümmert ein Jahr oder mehr mit dem seinem Beruf so heterogenen Waffenhandwerk verderben könnte — nicht zu gedenken, daß sein Einexerziertwerden den Respekt untergräbt, den jeder Ungelehrte, wer er auch sei, vom Ersten bis zum Letzten, dem Gelehrten schuldig ist“. Hier ist wenigstens die Forderung, als eine Erinnerung an Kulturen, in denen selbst Fürsten und Große den Bettler im gelben Gewand über sich sahen. Wollte man angesichts dieser Schopenhauerischen Forderung das Kapitel „Philosophie im Kriege“ abschneiden, so würden sich keine sehr günstigen Aspekte darbieten. Und doch ist wahr, was Nietzsche geschrieben hat: „In dem Maße, als die Knechtschaft unter öffentlichen Meinungen und die Gefahr der Freiheit zunimmt, kann sich die Würde der Philosophie erhöhen“ — sie kann sich erhöhen, aber die Wirklichkeit?! Nun, Deutschland besitzt mindestens einen, der — wissend was einem Wahrheitsliebenden obliegt — die Fackel entzündet hat, um dem offiziellen Europa unter die Maske zu leuchten. Schon daß **Theodor Häcker** in unsere verwirrte Zeit ein paar wesentliche Stücke **Nierkegaard** hineingestellt hat,<sup>1)</sup> ist eine Tat. In einer früheren kurzen Studie über den Dänen hat er es unternommen, darzutun, daß die Philosophie der Gegenwart sich mit Nierkegaard zu beschäftigen habe. Heute hat er den Hammer weiter geworfen: er konfrontiert die Gegenwart selbst mit „dem Christen“ Nierkegaard, das Heute, den Zeitgenossen, jenen Einzelnen, den sich

<sup>1)</sup> Nierkegaard, Der Begriff des Auserwählten, Uebersetzung und Nachwort von Theodor Häcker. Hellerauer Verlag Jakob Hegner.

Kierkegaard als Leser gewünscht hat. Ist denn dieser Einzelne aber vorhanden? Und wenn er vorhanden ist, weiß er sich als dieser Einzelne? Er braucht sich nur mit der Gegenwart auseinanderzusetzen, sagt Häcker, so weiß er sich als Einzelner. Und das tut nun Häcker in dem „Nachwort“, das er seiner Kierkegaardübertragung mitgegeben hat.<sup>1)</sup> Auf nicht ganz 100 Seiten wird schärfste Kritik geübt, die Kritik der Zeit! Oder behaupte ich zuviel? Häcker selbst würde wohl protestieren. Aber, im Ernst: Wo denn sonst noch ist heute in Deutschland Zeitkritik? Kritik — nach Friedrich Schlegel die Kunst, Scheinlebendige totzumachen — das setzt doch in erster Linie voraus, daß der „Totentöter“ selbst lebendig und nicht nur „lebender Leichnam“ ist. Den Maßstab für das Eigenleben des Kritikers aber gibt das Kierkegaardwort an die Hand: „Der Auserwählte soll das Bestehende lieben und darum willig sein, sich selbst zu opfern“. Stirner — kein anderer! — umschreibt es ähnlich: „Soll der Charakter ein vollendeter sein, so muß er ein leidender werden, zuckend und schauernd in der seligen Passion einer unaufhörlichen Verjüngung und Neugeburt“. Daß nicht aus dem Wissen, sondern aus dem Gewissen, einem starken, tapferen, männlichen Gewissen, die Kraft stammt, die im „Nachwort“ diese wuchtigen Schläge führt, das ist das Erfrischende und Belebende daran: „es tötet sein Buchstab, aber es macht Geister lebendig sein Geist“, Immerhin: An einem Altar muß auch Häcker dem Zeitgeiste opfern: Er kann den Götzen „Staat“ nur sokratisch d. h. durch Ironie, nicht christlich d. h. durch Leiden überwinden, und so scheint es doch richtig zu sein, was Kierkegaard in der ersten der beiden Ethischen Abhandlungen so nachdrücklich bestritten hat: Es ist heute schwer, Märtyrer zu werden. Die Todesstrafe ist abgeschafft, Humanität tötet mit Gleichgiltigkeit mit „Sekretieren“. Ich fürchte, daß auch Häcker mit seinem so tapferen Nachwort verkasparschäufert werden soll. Eilen wir ihm zu Hilfe, indem wir — ihn lesen. Sagen wir die Füchse, denen er so famos knisternde Strohwische an die Schwänze gebunden hat, wacker in der Philister Land!

Dr. Arno Mucius.

P. S. Wir möchten auch unsererseits auf diese stellenweise etwas burschikose aber herzerquickende Schrift kräftig hinweisen. Es wird darin mit allerlei Götzen unserer Tage so rücksichtslos als nur möglich aufgeräumt. Die Red.

---

<sup>1)</sup> Auch als Sonderdruck erschienen: Theodor Häcker, Nachwort. Jakob Hegner, Verlag, Sellaerau. Preis Mk. 2. —.